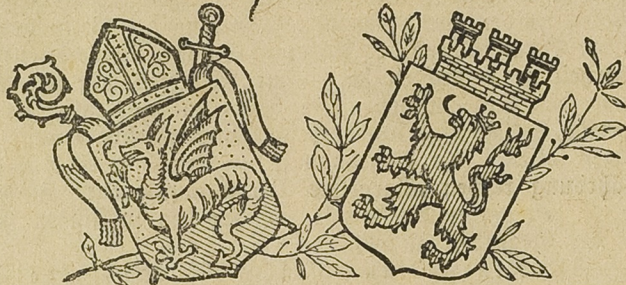


Malmedy-St. Vith'sche Volks-Zeitung.

Kreisblatt
für den Kreis Malmedy.



General-Anzeiger
für den Kreis Malmedy.

Nr. 53.

Samstags-Ausgabe.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmedy.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs u. Samstags. Bezugspreis: durch die Post 1,25 M. ausf. Bestellgeld, in der Expedition abgeholt 1,20 M. vierteljährlich. — Einzelnummer 10 Pfg.

Inserate kosten 10 Pfg. die 47 mm breite Garmondzeile oder deren Raum, sog. Reklamen, 97 mm breit, 40 Pfg. 2 a 4 t seitige Gr a t i s beilagen: Eiferer-Sonntags-Blg., Musik-Familienbl.

45. Jahrgang.

St. Vith, 2. Juli 1910.

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Bestellungen

auf die
Malmedy-St. Vith'sche Volks-Zeitung
Kreisblatt für den Kreis Malmedy
General-Anzeiger für den Kreis Malmedy

werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern sowie in der Expedition fortwährend entgegen genommen. Die erschienenen Nummern können, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert werden.

Der Verlag.

Der Wettbewerb der Seemächte.

Der neue Nauticus ist zur Ausgabe gelangt. Die Schriftleitung des bewährten Jahrbuches für Deutschlands Seeinteressen (Verlag E. S. Mittler u. Sohn, Berlin) legt im Vorwort ausdrücklich dagegen Verwahrung ein, daß es ein offizielles Publikationsmittel sei. Sie hebt aber zugleich hervor, daß die Abhandlungen, Berichte und Zusammenstellungen des Nauticus auf amtlichen, d. h. unzweifelhaft richtigen Zahlen- und Datenmaterial fußen. Somit sind die nachstehenden statistischen Angaben und Vergleiche, die wir heute aus dem neuen Jahrgang mitteilen, um eine Uebersicht von dem kriegsrischen Wettbewerb der Hauptstaaten zu bieten, besonders wertvoll.

Bei den Marinebudgets der großen Seemächte für das Rechnungsjahr 1910/11 steht wiederum England an der Spitze mit M. 828 315 480 (gegen M. 733 968 720 im Jahre 1909/10). An zweiter Stelle folgen die Vereinigten Staaten von Amerika, deren Ausgabenetat 1910/11 auf Mark 549 237 924,40 (von M. 575 127 836 im Vorjahr) zurückgeht. Alsdann schließen sich an: Deutschland mit M. 433 883 567 (gegenüber M. 402 566 902 für 1909/10), darunter für Neubauten 233 870 000 M. (1909/10 M. 207 810 000), Frankreich M. 300 460 381,60 (M. 267 076 502,40), Rußland Mark 197 674 540,56 (M. 195 533 995,68), Japan M. 159 769 717 (M. 151 309 231,50), Italien M. 139 019 766,64 (M. 135 708 824,89). Die Ausgaben der Großmächte für die Landesverteidigung (Armee und Marine) belaufen sich gegenwärtig in England auf M. 1 394 619 000, auf den Kopf der Bevölkerung M. 12,58 für die Armee, M. 18,41 für die Marine, in den Vereinigten Staaten M. 1 375 614 000 (M. 8,61 bzw. M. 6,47), in Deutschland M. 1 241 268 000 (M. 12,40 bzw. M. 6,67), in Rußland M. 1 221 407 000 (M. 6,76 bzw. M. 1,30), in Frankreich M. 998 180 000 (M. 17,66 bzw. 7,61), in Oesterreich-Ungarn M. 459 091 000 (M. 7,94 bzw.

M. 1,06), in Italien M. 424 577 000 (M. 8,28 bzw. M. 4,03), in Japan M. 337 826 000 (M. 3,51 bzw. M. 3,50). Der Personalbestand der größeren Seemächte beträgt seiner Stärke nach geordnet zurzeit in England: 131 600 Mann, Vereinigte Staaten 60 500, Deutschland 57 353, Frankreich 57 000, Japan 47 500, Rußland 45 165, Italien 31 000, Oesterreich-Ungarn 15 124.

Eine vergleichende Zusammenstellung der Kriegsschiffe ergibt folgenden Bestands an Linienschiffen: England 56 fertig und 11 im Bau, Deutschland 26 und 11, Vereinigte Staaten 25 und 6, Frankreich 17 und 8, Japan 12 und 3, Rußland 8 und 6, Italien 9 und 4, Oesterreich-Ungarn 10 und 2; an Küstenpanzerschiffen: Deutschland 6, Vereinigte Staaten 5, Japan 2; Panzerkanonenboote: Frankreich 1, Rußland 1; Panzerkreuzer: England 36 fertig und 6 im Bau, Frankreich 20 und 2, Vereinigte Staaten 15, Japan 12 und 2, Deutschland 9 und 4, Italien 9 und 1, Rußland 5 und 1, Oesterreich-Ungarn 3; Geschützte Kreuzer: England 69 fertig und 23 im Bau, Deutschland 32, Japan 14 und 3, Vereinigte Staaten 16, Frankreich 11, Rußland 8, Italien 5 und 3, Oesterreich-Ungarn 3 und 1; Torpedofahrzeuge: Frankreich 290 fertig und 20 im Bau, England 241 und 53, Deutschland 175 und 15, Rußland 147 und 6, Italien 108 und 12, Japan 110 und 2, Oesterreich-Ungarn 85, Vereinigte Staaten 44 und 15; Unterseeboote: England 66 fertig und 21 im Bau, Frankreich 59 und 22, Vereinigte Staaten 19 und 21, Rußland 30 und 4, Italien 7 und 6, Deutschland 12 (im Herbst fertig), Japan 9 und 2, Oesterreich-Ungarn 7. Bei einem Vergleich der Unterseebootsträfte verschiedener Länder bedeutet der zahlenmäßige Vorsprung zunächst keine Überlegenheit, sagt der Nauticus an anderer Stelle. Wichtiger sind die technischen Vollkommenheit und militärische Durchbildung, die gestatten, die Leistung des einzelnen Bootes bis zur äußersten Grenze des gegenwärtig Möglichen hinaufzutreiben. In dieser Beziehung braucht ein Land, das den Bau von Unterseebooten erst spät aufgenommen hat, keineswegs zurückzustehen. Den Beweis liefert Deutschland. Seine 12 im Herbst 1910 fertigen Unterseeboote sind technisch vollkommen auf der Höhe; militärisch haben die bereits in der Front befindlichen Boote in jeder Hinsicht befriedigt. Der vom Nauticus aufgestellten, in einzelne gehenden Liste der deutschen und fremden Kriegsschiffe sind erläuternde Vorbemerkungen über Bewertung und Gebrauch der Angaben hinzugefügt, so daß sich auch nichtfachmännische Leser in dem Nachschlagewerk leicht orientieren können. Ferner ist der statistische Teil des Nauticus in diesem Jahre zum ersten Male um eine Zusammenstellung der Marinestationen, Flottenstützpunkte und Kohlenstationen der größeren fremden See- und Kolonialmächte mit einer Kartenbeilage, einer Uebersicht über Größe und Arbeiterzahl der wichtigeren deutschen Seewerften und endlich einer die größeren Schiffe

umfassenden Zusammenstellung über die Flottenbauprogramme der bedeutendsten Seemächte seit dem Jahre 1896 bereichert worden.

Politische Rundschau.

Inland.

Berlin, 28. Juni. Der Staatsanzeiger meldet: Dem Finanzminister Jhrn. v. Rheinbaben ist die nachgesuchte Dienstentlassung erteilt und Oberbürgermeister Dr. Lenke in Magdeburg zum Finanzminister ernannt worden. Botschafter Fürst Radolin in Paris hat den erbetenen Abschied erhalten. Ihm wurden die Brillanten zum Kreuz der Großkomture des Hohenzollernschen Hausordens verliehen. Als sein Nachfolger ist Staatssekretär v. Schoen in Aussicht genommen, der durch v. Riederlen-Wächter ersetzt werden soll.

Der neue Finanzminister Dr. Lenke, bisher Oberbürgermeister von Magdeburg, ist am 21. Oktober 1860 in Hamm i. W. geboren. Den Posten als Oberbürgermeister von Magdeburg bekleidete er seit dem 1. August des Jahres 1906. Im Dezember desselben Jahres wurde er auf Präsentation der Stadt Magdeburg ins Herrenhaus berufen. Vor seinem Amtsantritt in Magdeburg war Dr. Lenke seit dem Jahre 1899 Bürgermeister von Barmen und vorher, von 1895 bis 1899 Bürgermeister von Mühlhausen in Thüringen. Es werden ihm besondere Verdienste um die Stadt Magdeburg nachgerühmt.

Berlin, 28. Juni. Die Frage der Befetzung der rheinischen Oberpräsidiums ist so gut wie entschieden. Die Ernennung des Jhrn. v. Rheinbaben zum Oberpräsidenten in Koblenz ist zwar vom König noch nicht vollzogen, aber es gilt als sicher, daß Herr v. Rheinbaben binnen kurzem als oberster Beamter in die Provinz zurückkehren wird, in der er schon früher mehrere Jahre hindurch mit dem besten Erfolge und unter Hinterlassung des besten Andenkens gewirkt hat. Köln-Stg.

Münster, 27. Juni. Auf die vom Westfälischen Bauernverein an den Minister v. Schorlemer gerichteten Glückwünsche hat der Minister folgendes Dankschreiben an den Vereinsvorstand gerichtet: „Berlin, 23. Juni. Euer Hochwohlgebornen verzeihe ich nicht, für die mir namens des Westfälischen Bauernvereins ausgesprochenen Glückwünsche zur Ernennung als Landwirtschaftsminister meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Bei Uebernahme des neuen verantwortungsvollen Amtes ist es für mich tröstlich und ermutigend, auf das Vertrauen und die Unterstützung der Landwirte der roten Erde rechnen zu dürfen. In getreuem Gedenken an den verstorbenen Stifter des Westfälischen Bauernvereins, meinen unvergeßlichen Vater, werde ich bemüht sein, nach besten Kräften

Verstößen.

Nach dem Französischen bearbeitet von Franz Stadler.
Nachdruck verboten.

„Selbst dies angenommen, so bleibt noch immer unaufgeklärt, wie er in das Zimmer Ihrer Mutter gelangen konnte, ohne daß Sie es gewahrten? Vielleicht haben Sie gerade in jener Nacht sehr fest geschlafen?“ versetzte Plautain nicht ohne Ironie.

„Ich kann es nicht leugnen“, versetzte Renee, „ja ich muß annehmen, daß mein Schlaf nicht ganz natürlich gewesen ist.“

„Wie so?“

„Mein Schlaf war so dumpf und so voll Traumbilder, daß ich fast sagen müßte, daß ich etwas getrunken hätte, wenn ich nicht genau wüßte, daß ich mich fast unmittelbar nach dem Abendessen zu Bett begeben hatte. Allerdings verspürte ich an jenem Abende eine fast unwiderstehliche Neigung zum Schlafen.“

„Vielleicht hat Ihnen jemand eine narkotische Substanz in eine Speise oder ein Getränk getan?“

„Ich wüßte nicht; wer sollte dies auch getan haben? Mit einem Fremden habe ich an jenem Abende weder gegessen noch getrunken, und solches von meinen Angehörigen anzunehmen, wäre geradezu absurd.“

Plautain setzte das Verhör mit Renee nicht weiter fort; er sah ein, daß letzterer alles gesagt habe, was er wußte, und daß weitere Fragen nicht allein unnötig, sondern auch zwecklos sein würden, da sie doch kaum dazu beitragen könnten, Licht in dieses Dunkel zu bringen.

Das Verhör Alaras förderte auch nichts Wesentliches zutage.

Alara war, wie auch Renee ausgesagt hatte, an dem verhängnisvollen Abende an Stelle ihrer Mutter, welche sich etwas matt gefühlt hatte, ausgegangen, um fertige Arbeit im Geschäft „zur goldenen Rose“ abzuliefern — bezüglich der Veranlassung zu ihrem Ausgange, die ja übrigens nebensächlicher Natur war, hatte sich Renee offenbar geirrt — und war dann auch wenige Minuten nach Renee zurückgekehrt.

Auch Alara war an jenem Abend außergewöhnlich schläfrig gewesen, so daß sie sich nicht einmal mehr erinnerte, wann sie zu Bett gegangen war; eine bestimmte Ursache dieser Schlaftrigkeit wußte auch sie indes nicht anzugeben.

Nur in einem allerdings ziemlich wichtigen Punkte wich ihre Aussage von derjenigen ihres Bruders ab.

Sie hatte nämlich in der Nacht aus ihrem Zimmer heraus, welches neben demjenigen ihrer Mutter lag, Schritte zu vernahmen geglaubt, was ihr indes nicht weiter aufgefallen war, da ihre Mutter bisweilen nicht schlafen konnte. Beiläufig bemerkte Alara weiter, daß die Mutter alsdann Opium zu nehmen pflege, um schlafen zu können.

Plautain glaubte jetzt auf ganz sicherer Spur zu sein und den Schuldigen fest in der Hand zu haben.

Der Aussage Alaras gemäß nämlich bereitete Renee der Mutter Opium, von welchem, wie auch von anderen chemischen Produkten, er stets eine gewisse Quantität seiner Studien und Untersuchungen halber zu Hause zu haben pflegte. Indes an jenem Abend hatte Renee ganz gewiß seiner Mutter nicht Opium bereitet.

Auch glaubte Alara in jener Nacht Gemurmel von Stimmen gehört zu haben, ohne daß sie dies indes sicher behaupten konnte. Daß Renee es etwa gewesen sei, welcher mit der Mutter gesprochen habe, wie der Richter meinte, hielt Alara für unmöglich, da Renee bei Nacht niemals zu seiner Mutter zu gehen pflegte.

Wenn auch, so sagte sich der Untersuchungsrichter, die Aussagen Alaras auf Wahrheit beruhten, so brachten dieselben doch kaum Aufklärung, und er war eigentlich jetzt nicht weiter als vorher.

Noch faß er verstimmt da und grübelte nach, was weiter zu tun sei, als ein Polizist mit einem dicken Attenstoße unter dem Arme hereintrat.

„Jedenfalls die Papiere von Angers und vom Kriegsministerium“, dachte er hocherfreut bei sich.

Hastig erbrach er den Attenstoß und durchflog mit raschem Blicke seinen Inhalt.

Seine Gesichtszüge drückten das lebhafteste Erstaunen aus, während er las.

Als er geendet, rief er einen Diener herbei, welchem er befahl, Renee wieder zu rufen.

Renee las in den Mienen des Richters, daß etwas Außerordentliches vorgegangen sein müsse.

„Sie sagten“, hob er, triumphierend Renee anblinzelnd, na, daß Ihr Vater Morisset hieß, daß Ihre Mutter, sowie Sie selbst nebst Ihrer Schwester in Angers geboren seien

und daß Ihre Mutter ebendort im Jahre 1849 geheiratet habe?“ — „Ja!“

„Sie sagten weiter, daß Ihr Vater Louis Renee Morisset im zweiten Infanterie-Regiment Leutnant gewesen, den Feldzug in der Krim mitgemacht und vor Sebastopol gefallen sei?“

„Ja!“

„Und nun sage ich Ihnen, daß dies alles falsch ist.“

„Falsch?“ wiederholten Renee und Alara wie aus einem Munde. „Unmöglich, unmöglich — ich weiß nicht, was Sie sagen ...“

„Ich sage Ihnen, daß Sie nicht Morisset heißen, daß Ihre Mutter und Sie nicht in Angers geboren sind, daß Ihre Mutter dort nicht geheiratet hat und daß Ihr Vater ebensovienig Leutnant gewesen als bei Sebastopol gefallen ist.“

Stumm und starr vor Erstaunen stand Renee da — er wußte nicht, ob er wache oder träume.

„Wenn alles dies wahr ist“, hob endlich Alara mit gepreßter Stimme an, „wer sind wir denn und wie heißen wir?“

„Dies werde ich Sie eben fragen!“ erwiderte der Richter ironisch. „Hören Sie also:“

In den Registern der Gemeinde Angers ist im Jahre 1849 die Heirat eines Louis Morisset überhaupt nicht erwähnt, wie denn dieser Name weder in diesem noch im vorhergehenden oder darauffolgenden Jahre überhaupt vorkommt. Ebenso wenig ist in den Jahren 1850 und 1852 die Geburt eines Kindes Louis Renee und Friederika Alara Morisset vermerkt. Alles klar wie die Sonne — dies können Sie nicht leugnen.“

Renee und Alara vermochten allerdings nichts darauf zu erwidern — wie versteinert sahen sie einander an.

„Auch läßt sich“, fuhr der Richter fort, „nach den vom Kriegsministerium eingesandten Akten keine Spur davon finden, daß jemals ein Louis Renee Morisset als einfacher Soldat, geschweige als Offizier bei der Fahne gewesen ist. Ein Individuum namens Morisseau ist damals allerdings in Tours als Freiwilliger eingetreten; derselbe ist heute noch Sergeant bei der Pariser Garde. Ein Soldat oder Offizier namens Morisset ist bei der Belagerung von Sebastopol gar nicht gefallen. Sie sehen, Beweise mehr als genug, und so deutlich als wünschenswert.“

Plautain hielt einen Augenblick inne. Nach einer kurzen Pause fragte er:

„Was haben Sie zu erwidern?“

die mir anvertrauten Interessen der preussischen Landwirtschaft zu fördern."

Eine neue Flottenvorlage war in einigen Blättern angekündigt, in anderen sogar gewünscht worden. Die "Germ." hatte hierzu bemerkt, daß Wunsch und Meldung nicht in Erfüllung gehen dürften, da es als ganz ausgeschlossen gelten müsse, daß eine Militärvorlage und eine Flottenvorlage in einem Atemzuge dem Reichstag unterbreitet werden könnten. Für ein neues Flottengefäß liege auch gar keine Begründung vor, zumal, da das mehrmals verbesserte vollkommen genüge. Es sei gar nicht verständlich, wie man von einer neuen Flottenvorlage sprechen könnte. Deutsche Zeitungen sollten nicht durch müßiges Gerede Wasser auf die Mühle der Feinde Deutschlands liefern. Die Nordd. Allg. Ztg. bemerkt hierzu: „Der durch aus zutreffenden Mahnung an die deutsche Presse, die völlig aus der Luft gegriffene Behauptung von einer neuen Flottenvorlage nicht weiter zu kolportieren, können wir uns nur anschließen."

Die Veteranenfürsorge. Die Mil.-pol. Korrespondenz schreibt: Das Ergebnis der vor Wochenfrist im Reichshaus abgehaltenen Besprechung zwischen Vertretern der Regierung und je zwei Delegierten jeder Reichstagsfraktion ist völlig negativ gewesen. Die Bemühungen für eine Verständigung wegen einer Wehrsteuer haben sich in dreifacher Richtung bewegt, und zwar gingen die — endgültig abgelehnten — Vorschläge dahin: 1. auf eine allgemeine Kopfsteuer, 2. auf eine Sonderbesteuerung der nicht zur Einstellung gelangenden Leute, die zum Einjährigendienst berechtigt sind, 3. auf eine klassenweise abgestufte Wehrsteuer. Die Regierung hat daher — wie die Mil.-pol. Korresp. erfährt — den Gedanken einer Wehrsteuer überhaupt fallen gelassen. Die mit Nachdruck weiterbetriebenen Bemühungen der Reichsbehörden auf Besserstellung der Kriegsveteranen gehen nunmehr dahin, die zu dem jetzigen Veteranenbeihilfen-Aufwand (von 24 Millionen Mark) zuzüglich erforderlichen 7 bis 9 Millionen mit etwa 6 Millionen der Reichswertzuwachssteuer zu entnehmen, den Rest vorläufig aus allgemeinen Ersparnissen zu decken. Interessant ist, daß die an sich vielleicht angängige Wehrbesteuerung der nicht dienenden Einjährig-Freiwilligen unter Erwägung gescheitert sein soll, daß die Abschaffung des Privilegiums des einjährigen Dienstes möglicherweise in nicht allzu weiter Ferne liege. Für einen solchen Schritt besteht im Zentrum, bei der Wirtschaftlichen Vereinigung und bei der äußersten Linken seit langem viel Meinung. In der Armee, besonders im Großen Generalstabe, gibt es sehr hochgestellte und einflussreiche Offiziere, die lieber heute als morgen das französische Beispiel bei uns nachgeahmt sähen, wonach alles 23 Monate unter der Fahne bleibt, und die zum Reserveoffizier qualifizierten Mannschaften, nach vorangegangener besonderer Ausbildung im letzten Halbjahre ihrer zweijährigen Dienstzeit zum Offizier befördert werden. Ohne weiteres wäre dieser französische Modus, der große Vorteile für den Offizierersatz des Beurlaubtenstandes bietet, zurzeit freilich in Deutschland nicht einzuführen, da die dreijährige Dienstzeit der Kavallerie und reitenden Artillerie Komplikationen unüberwindlicher Art noch bietet.

Wer zahlte die Beiträge für Fortbildungsschulen? Der Minister für Handel und Gewerbe hat, wie die „Mitteilungen des Verbandes der Waren- und Kaufhäuser" berichten, folgenden Erlaß an den Regierungspräsidenten in A. ergehen lassen: „Durch das Gesetz vom 1. Aug. 1909 ist die Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen dahin geregelt worden, daß ihre Zahlung den Arbeitgebern der Fortbildungsschüler von den Gemeinden und weiteren Kommunalverbänden im Wege statutarischer Bestimmung auferlegt werden kann. Eine, sei es auch nur mittelbare Verpflichtung der Fortbildungsschüler zur Entrichtung von Beiträgen für die Fortbildungsschulen kennt das Gesetz nicht. In Uebereinstimmung mit Ihnen halte ich es daher nicht für zulässig, im Wege der Arbeitsordnung den Fortbildungsschülern eine Verpflichtung zur Entrichtung der vom Arbeitgeber zu zahlenden Fortbildungsschulbeiträge aufzuerlegen."

„Nichts!" murmelte Renee verzweifelt. „Wir sind verurteilt!"

„Bedenken Sie, daß diese Worte ein Geständnis bedeuten."

„Ich wollte bloß eine Tatsache aussprechen."

„Sehen wir dies später! Indes sagen Sie uns jetzt, nachdem Sie wissen, wer sie nicht sind, wer Sie sind!"

„Ich weiß nicht, wer ich bin, wie ich heiße, ebensowenig wie meine Mutter und mein Vater hießen, oder was letzterer tat!"

„Unmöglich!"

„Und dennoch ist es so!"

„Aber Sie werden doch offener sein, Fräulein," meinte der Richter, sich an Alara wendend.

„Ich weiß ebensowenig wie mein Bruder!" gab sie zur Antwort. „Nur möchte ich die Vermutung aussprechen, daß man meine Mutter ermordet hat, um die Papiere zu beseitigen, welche uns sagten, wer wir seien!"

„Ich glaube, daß das Verschwinden der Kassette Sie noch mehr belastet! Sollen Sie wirklich drei volle Tage nach dem Tode Ihrer Mutter nicht einmal sich diese Papiere ansehen — sollen Sie wirklich erst anlässlich Ihres ersten Verhöres von dem Verschwinden derselben Kenntnis erlangt haben? Niemand glaubt Ihnen dies! Soll wirklich jemand bei Nacht und Nebel bei Ihnen hereinkommen, ohne einen Einbruch zu machen — denn das Schloß der Türe war ja unverletzt — Ihre Mutter vergiftet und dann sich ebenso unbemerkt aus dem Staube gemacht haben, wie er gekommen ist, und dies alles, ohne daß Sie auch nur das mindeste wahrgenommen hätten? Und endlich: sollen Sie wirklich an Ihrem eigenen Tische, ohne es zu wissen, ein Schlafmittel eingenommen haben? Denn Ihre Mutter wird es doch etwa nicht selbst getan haben, damit man sie umso leichter ermorden könne."

Renee und Alara schwiegen — was hätten sie auch erwidern können? Sie mußten in Geduld abwarten, ob ein Zufall ihre Schuldlosigkeit an den Tag förderte oder — auch nicht!

Gleich darauf erschienen mehrere Gerichtsdienner und führten Renee und Alara in Haft. Plautain hoffte, daß die Einsamkeit des Gefängnisses ihren Eigensinn schon brechen und ihren Mund öffnen werde.

3.

Während Alara infolge der erlebten Aufregungen der letzten Tage mehrere Wochen in der Krankenabteilung des

— Versammlungen unter freiem Himmel. Das Oberverwaltungsgericht hat dieser Tage bezüglich dieses Punktes eine wichtige Entscheidung, die wir schon kurz erwähnten, getroffen. Nach der Frankf. Ztg. traf das Oberverwaltungsgericht dabei folgende Rechtsausführungen: Nach § 7 des Vereinsgesetzes dürfen öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen nur verboten werden, wenn aus der Abhaltung der Versammlung und der Veranstaltung des Aufzuges Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten sei. Zur Rechtfertigung der Verbotung der Genehmigung seien aber konkrete Tatsachen erforderlich, welche eine solche Gefährdung absehbarerweise befürchten lassen. Zur Begründung der Annahme einer solchen Gefährdung reichen allgemeine Vermutungen oder Hinweise auf ein gespanntes Verhältnis zwischen den politischen Parteien der Gegend nicht aus.

86 Minister und Reichs-Staatssekretäre sind seit dem Regierungsantritt unseres Kaisers (1888) gekommen und gegangen, und zwar einschließlich der heute amtierenden: 5 Reichsminister, 6 Staatssekretäre des Äußern, 4 Staatssekretäre des Innern, 7 Reichs-Schatzsekretäre, 2 Staatssekretäre des Reichs-Justizamts, 3 Staatssekretäre des Reichs-Postamts, 4 des Reichs-Marineamts und 2 Staatssekretäre des Reichs-Kolonialamts. In Preußen gab es in den letzten 22 Jahren 6 Ministerpräsidenten, 3 Finanzminister, 9 Minister des Innern, 7 Kriegsminister, 4 Justizminister, 6 Kultusminister, 6 Minister der Landwirtschaft, 6 Handelsminister und 4 Minister der öffentlichen Arbeiten. Von allen Ministern sind bisher nur 6 im Amte gestorben. Wenn man den Wert dieser Zahlen erkennen will, muß man das Ausmaß zum Vergleich heranziehen, dabei aber berücksichtigen, daß wir in Deutschland-Preußen natürlich Reichs- und Landesminister haben, von denen doch nur eine Art in Vergleich gestellt werden kann. Da zeigt sich, daß der Ministerverbrauch in parlamentarisch regierten Ländern doch weit größer ist.

Ausland.

Paris, 27. Juni. General Laffon de la Debat wurde zum Generalstabschef der Armee ernannt.

Tode eines französischen Königssohnes. Der Herzog von Moncon ist am 29. Juni in Wimbleton (England) gestorben. Herzog Ferdinand war ein Sohn Louis Philipps, Königs von Frankreich, und 1844 in Neuilly geboren. Er heiratete 1868 eine Schwester der Kaiserin Elisabeth von Österreich, Sophie, Herzogin von Bayern, die am 4. Mai 1897 in Paris bei dem Kaiserbrand ums Leben kam. Von seinen beiden Töchtern hat die ältere Prinzessin, Luise, den Prinzen Alphonse von Bayern geheiratet. Sein Sohn Emanuel Herzog von Vendome, ist mit der Prinzessin Henriette von Belgien vermählt.

Wie Japan in Asien sich ausbreitet und einrichtet. Der chinesisch-japanische Handelsvertrag gibt Japan das Recht, an sieben Plätzen der Mandschurei: in Niutschwang, Tatungtau, Antung, Mukden, Liaoyang, Tieling und Tschangschun, eigene Postanstalten zu unterhalten. China ist dagegen das Recht zugestanden worden, sich zur Beförderung seiner Postkassen der Postbureaus der japanischen Eisenbahnen zu bedienen. — Japan und Korea haben ein Memorandum unterzeichnet, nachdem die Ausübung der gesamten Polizeigewalt in Korea auf Japan übertragen wird. — Eine kaiserlich-japanische Verordnung setzte ein Kolonialbureau ein zur Kontrolle der Verwaltung von Formosa, Korea und Sachalin. Zum Präsidenten desselben wurde Marquis Katsuma, zum Vizepräsidenten der Verkehrsminister Baron Goto ernannt.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 1. Juli.

* In der heute nachmittags 5 Uhr stattfindenden Stadtratsitzung kommen folgende Sachen zur Beratung: 1. Befestigung der von der Stadt gekauften Mattonet'schen Gebäulichkeiten; 2. Einrichtung des Mattonet'schen Wohnhauses als

Gefängnisses schwer erkrankt darniederlag und zwischen Leben und Tod schwelte, war die Polizei nicht müßig gewesen.

Man hatte die beiden Angeklagten fotografieren lassen und die Portraits nach allen Himmelsrichtungen verschickt, die Wohnung der Angeklagten nochmals sorgfältig untersucht, hierbei auch einige chemische Substanzen, darunter auch Opium, vorgefunden, keineswegs aber Spuren von dem Gifte oder von dem Instrumente, mittelst dessen Witwe Morisset ermordet worden war. Jan hatte große Belohnungen auf jede irgendwie wichtige Nachricht ausgesetzt, auch in Angers entdeckt, daß in der Tat eine Frau namens Morisset fünfzehn Jahre lang hier gewohnt habe, ohne indes zu erfahren, woher sie gekommen sei. Man wußte auch, daß sie nach Paris gezogen sei in der Hoffnung, daß ihr Sohn dort besser sein Fortkommen finden werde. Ebenso war auch die Anstalt ausfindig gemacht worden, an welcher Renee seine allgemeinen und speziellen chemischen Studien gemacht hatte. Auch war seine Fährung stets durchaus tadellos gewesen.

Indes hatten all' diese Bemühungen der Polizei bezüglich der Hauptfrage tatsächlich einen völlig negativen Erfolg.

Plautain verhehlte sich selbst nicht, daß es um seine Hoffnungen sehr schlecht stehe. Denn wenn er auch persönlich vielleicht von der Schuld des Angeklagten überzeugt war, so bedurfte es vor allem zu ihrer Ueberführung Beweise, und solche fehlten ihm gänzlich. Renee und Alara war kein Sterbenswörtlein zu entlocken, trotz der vielen Verhöre, die er mit ihnen anstellte. Uebrigens mußte er sich selbst eingestehen, daß ein Unbekannter tatsächlich das Haus unbemerkt hätte betreten und verlassen können, denn die Portiersfrau war wirklich dem Trunke ergeben.

Plautain mußte sich endlich dazu verstehen, die Ergebnisse seiner Untersuchung an die Staatsanwaltschaft zu berichten. Schon nach wenigen Tagen traf die Entscheidung ein, die er befürchtete: die Anklage könne wegen gänzlichen Mangels an greifbaren Beweisen nicht aufrecht erhalten werden und die Angeklagten seien unverzüglich in Freiheit zu setzen. Plautain sah sich um eine große Hoffnung ärmer, Renee und Alara waren der Freiheit wiedergegeben.

4.

Wir brauchen die Stimmung nicht zu schildern, in welcher sich Renee und Alara befanden, als sie langsam wieder ihrer früheren Wohnung zuzogen.

Bürgermeisteramtsgebäude und Dienstwohnung für den Bürgermeister; 3. Verpachtung des jetzigen Bürgermeisteramtsgebäudes in der Mühlenbachstraße; 4. Grundstücksaustrausch; 5. Verschiedenes und Mitteilungen.

* Zirkus Althoff gibt heute, morgen und Sonntag große Vorstellungen. Soviel bekannt ist, geht dem Unternehmen ein guter Ruf voraus. Ein Besuch der Vorstellungen kann daher empfohlen werden.

Eine bedeutende Verbesserung werden voraussichtlich vom 1. Oktober d. Js. ab die auf den Bahnhöfen aushängenden Fahrpläne aus gelbem Papier erfahren. Es wird beabsichtigt, die Fahrpläne, welche jetzt die Bezeichnung der Züge nach Personenzug, Eilzug, Schnellzug, D-Zug, die Fahrtrichtung, die Abfahrtszeit, sowie die Nummern der Bahnsteige enthalten, von denen die Abfertigung der Züge erfolgt, auch Postwagen dienstbar zu machen. Und zwar sollen die Postzüge, in denen die Beamten- und Schaffnerbahnposten verkehren, durch Anbringung eines Posthorns kenntlich gemacht werden. Diese sicher sehr dankenswerte Neuerung hat den Zweck, dem reisenden Publikum p. p. die Postzüge ohne große Mühe kenntlich zu machen, weiter wird dadurch erreicht, daß man nach Leerung der Bahnhofsbüroklaffen, die bekanntlich in den meisten Fällen 5 Minuten vor Abgang des Postzuges geleert werden, noch selbst Briefe an den betreffenden Postzug leicht nach kurzem Blick auf den Fahrplan besorgen kann.

Aus der Rheinprovinz.

Trier, 28. Juni. Die größten Weinbergsanlagen an der Mosel und Saar besitzt der preussische Fiskus. Die Weinbergsanlage im Aveltal bei Trier zählt etwa eine Viertelmillion Stöcke. Weiterhin besitzt der Fiskus eine Anlage in Däßen an der Saar mit 114 000 Stöcken. Eine neue Anlage bei Serrig an der Saar ist im Bau begriffen, die auf 350 000 Stöcke gebracht werden soll. Der gesamte Besitz würde also nach einigen Jahren rund 700 000 Stöcke ausmachen. Der Hauptkeller der fiskalischen Weinbergsdomänen befindet sich in Trier. Es können darin 150 Kuber Wein gelagert werden.

Koblenz, 29. Juni. Im Sitzungssaal der kgl. Regierung fand gestern unter Vorsitz des Regierungspräsidenten eine Versammlung des Hilfskomitees für die durch das Hochwasser Geschädigten an der Ahr statt, der ein Vertreter des Oberpräsidenten, sämtliche Bürgermeister der Kreise Ahrweiler und Adenau, Landtagsabgeordnete, Mitglieder der beiden Kreisausschüsse und die Pfarrer der einzelnen Orte beiwohnten. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß es sich mit Rücksicht auf die dringende Notwendigkeit raschen Handelns nicht habe umgehen lassen, schon vor Einberufung des Komitees mit dem Erlaß eines Aufrufes zu Sammlungen in die Öffentlichkeit zu treten. Der Zweck der Versammlung sei die Entgegennahme über die von dem Regierungspräsidenten eingeleitete Hilfs-tätigkeit und das bisherige Ergebnis der Sammlungen. Nach amtlichen Berichten beläuft sich der Schaden, der durch die Wasserflut in der Nacht zum 13. Juni betroffenen Kreise Adenau und Ahrweiler, ausgenommen den Schaden an Eigentum des Staates und der Provinz, nach den vorläufigen, noch nicht abgeschlossenen Schätzungsergebnissen auf 2 700 000 Mark, wovon 1 1/2 Millionen auf den Kreis Adenau und 1 200 000 Mark auf den Kreis Ahrweiler entfallen. An freiwilligen Gaben stehen 211 115,31 M. zur Verfügung. Zwecks Verteilung der gesammelten Spenden wurde ein engeres Komitee gebildet, und die Kreisausschüsse Adenau und Ahrweiler als lokale Unterstützungskomitees bestimmt, von denen die Anträge auf Bewilligung von Unterstützungen nach Maßgabe des nachgewiesenen Schadens einzureichen sind. In den genannten Kreisen sollen überdies Ortskomitees gebildet werden, die als Hilfsorgane der Kreisausschüsse sich betätigen sollen. Zur Befestigung dringender Notstände wird ein Teilbetrag von 10 000 Mark für beide Kreise überwiesen zur sofortigen Verteilung nach eigenem Ermessen. Bei den Sammelgeldern sollen auch die vom Hochwasser Geschädigten im Kreise Daun im Regierungsbezirk Trier sowie die Gemeinde Niederzissen,

Eine neue schmerzliche Enttäuschung wartete ihrer hier: der Hausherr hatte das wenige armselige Hausgerät versteigern lassen, um den verfallenen Mietzins zu decken und dann die Wohnung anderweitig vermietet.

Ueberhaupt, so hatte die herzlose Portiersfrau geäußert, würden sie am besten tun, das Viertel gänzlich zu verlassen, denn . . .

Renee wußte, was die Frau sagen wollte. Er zog seine Schwester hastig am Arme und sagte zu ihr:

„Komm, Alara!"

Er achtete kaum darauf, daß die Portiersfrau ihm noch im letzten Augenblicke einen Brief in die Hand drückte, welcher während seiner Unternehmungshast für ihn abgegeben worden war, noch weniger dachte er daran, ihn zu öffnen.

So schritten denn die beiden Waisen, ohne zu wissen, wohin, in das Getümmel der großen herzlosen Weltstadt hinein, nicht wissend, wo sie in diesem ungeheuren dunkeln Ozean landen, ja nicht einmal wissend, wo sie heute ihr Haupt hinlegen sollten . . .

Allmählich waren sie auf den äußeren Boulevards angelangt. Hier war es etwas stiller und nur wie von fern schlugen die Wogen der gewaltigen Brandung an ihr Ohr.

Müde und matt ließen beide sich auf eine Bank niederfallen.

„Weißt Du," redete Renee seine Schwester an, indem er aus dem dumpfen Hinbrüten aufwachte, in welches verfunken er lange dagelassen hatte, „weißt Du, welche Aufgabe wir jetzt vor uns haben?"

„Sprich, Bruder," antwortete Alara so sanft als es ihr möglich war.

„Unsere einzige Aufgabe von jetzt an ist," hob Renee wieder an, „unsere Ehre wieder herzustellen — allerdings keine leichte Aufgabe!"

„Und die Ehre unserer Eltern!" ergänzte Alara.

„Aber komm hier weg," mahnte Renee, „wir werden beobachtet. Dazu macht der Magen seine Rechte geltend."

Zu gleicher Zeit wühlte er in seinen Taschen. Er erinnerte sich dunkel, daß man ihm einiges Geld beim Verlassen des Gefängnisses zurückgegeben hatte. Es war nur eine verschwindend kleine Summe.

Sie erhoben sich und betraten die nächste Schänke, wo sie sich ein wenig erquickten.

(Fortsetzung folgt.)

die durch denselben zu werden. Das engere rungspräsidenten von der Kreise Adenau in Bittelhofen, Ger Handelskammer-Prä

— Wieder ein Luftschiff Deutschland in Düsseldorf aufgewidrigte Winde aus worden war, bei Bortur vor den hinteren beschäftigt, das Luftschiff hintere Teil des Hülle weist zahlreiche ständig abmontiert w Hülseleistung aufgebo stelle eingetroffen. fährte, schildert den waren morgens 8.30 des Obergeringens D sogenannten Journali Presse, darunter Fran fanden sich in der P mann von der Zeppe übrige Besatzung des Luftschiff Deutschland günstigen Winde steu dort nach Remscheid, schon so stark und bi Rückkehr nach Düsseldorf möglich war, beschlosse versuchen und nahmen der vielen Fabrikshor das Luftschiff verhält ein starker Wind herr gelang trotz eifrigen B übrig blieb, als den A bei den Truppen der E wir wurden bei Telgt Wir freuten über Oib auf die militärische H Wind eine Stärke von das Luftschiff nur eine besaß, und keine militä wir, nach Osnabrück z Militärs zu landen. Luftschiff von einem Runde gedreht und in Dort geriet das Luftschiff und die Insassen verles schiff wurde über und indes wieder orientier Tannenwipfeln des schlagens der hinteren mußten wir im Walde Niedersturz des Ballo Erde. Nachdem man i fahren war, konnte m Schaden genommen ha waren. Nach vorläufig auf einige Hundertaus Motore unverfehrt sind zum großen Teil wieder trägt die Deutsche Luftf Leitung ebenso wie au telegraphisch benachricht Militär bewacht. Die und wird vielleicht zw da sofort eine große b beordert wird. Imme schwierigen Terrains sel der Fahrt, wozu uns Volkszeitung" Material nächster Nummer ein W e l l e n d o r f, 29 land ist heute im Lauf Teil in Wagen verlade lagierkabine sollen dur gebracht werden, von r haben befördert werde Die hintere Gondel un O s n a b r ü c k, 30. hier gestern herzliche seiner Ankunft von dem Oberbürgermeister Dr. Militärs kurz begrüßt der greise Erfinder v tigen Menschenmenge Hotel Schaumburg. gewaltige Menschenmen den Grafen Zeppelin v was vom Publikum m Zeppelin lehnte alle B ab. Bald nach Anfun dem Obergeringens Dü worden, der Graf wer Unfallstelle nach Welle der Luftschiffahrtsgesell seinem Vorhaben abzu der Befestigung des W greifen Erfinder schäde in Osnabrück so bewegt gewesen ist, einige W dem Obergeringens Dü vorläufig von seinem Nacht hinein war das Menschenmenge belage Grafen Zeppelin bei Balfon jedesmal stürm O s n a b r ü c k, 28. das Eisenbahnunglück b soll und gegen eine R tivführerverband auf morgen g e s t o r b e n.

ir den Bür-
meisteramts-
tsaustausch;
nd Sonntag
dem Unter-
vorstellungen

werden vor-
Bahnhöfen
fahren. Es
ht die Be-
Schnellzug,
ie die Num-
Abfertigung
machen. Und
nd Schaffner-
horns kennt-
te Neuerung
die Pokzüge
wird dadurch
iefästen, die
vor Abgang
an den be-
enfahrplan

sanlagen an
Die Wein-
eine Viertel-
neue Anlage
auf 350 000
urde also nach
Der Haupt-
sich in Trier.
werden.

gl. Regierung
ten eine Ver-
s Hochwasser
er des Ober-
hrweiler und
beiden Kreis-
beiwohnen.
mit Rücksicht
s nicht habe
itees mit dem
ffentlichkeit zu
ntgegenahme
eleitete Hilfs-
lungen. Nach
der durch die
ffenen Kreise
den an Eigen-
vorläufigen
auf 2 700 000
Athenau und
llen. An frei-
eigung. Zwecks
n engeres Ko-
und hrweiler
on denen die
nach Maßgabe
In den ge-
bildet werden
tätigen sollen.
ein Teilbetrag
zur sofortigen
Sammelgeldern
n Kreise Daun
e Niederzissen,

te ihrer hier:
ausgerät ver-
zu deden und

sfrau geäußert,
h zu verlassen,

Er zog seine

sfrau ihm noch
drückte, welcher
gegeben worden
en.

u wissen, wohin,
adt hinein, nicht
Ocean landen,
Haupt hinlegen

Boulevards an-
wie von fern
an ihr Ohr.
ant niederfallen.
er an, indem er
elches verjüngte
e Aufgabe wir

ant als es ihr
st,“ hob Renee
allerdings keine

Klara.
wir werden be-
hte geltend.“
en. Er erinnerte
n Verlassen des
r eine verschwin-

Schänke, wo sie

die durch denselben Wolkenbruch Schaden litten, berücksichtigt werden. Das engere Komitee wird gebildet aus dem Regierungspräsidenten von Koblenz, als Vorsitzender, den Vordrägen der Kreise Aidenau und Hhrweiler, dem Dekan von Krewell in Bittelhoven, Gerbereibesitzer Koll in Aidenau, und dem Handelskammer-Präsidenten Mayer in Koblenz.

Vermischtes.

— Wieder eine Zeppelin-Katastrophe. Das Luftschiff Deutschland (L 37), das am Montag früh 8.30 Uhr in Düsseldorf aufgestiegen war, landete, nachdem es durch widrige Winde aus einer Höhe von 1500 Meter herabgedrückt worden war, bei Borgloh-Wellendorf (Hannover) und brach kurz vor den hinteren Propellern durch. Man ist jetzt damit beschäftigt, das Luftschiff von den Bäumen zu befreien. Der hintere Teil des Luftschiffes ist vollständig verloren. Die Hülle weist zahlreiche Risse auf. Es muß anscheinend vollständig abmontiert werden. Militär ist von Osnabrück zur Hilfeleistung aufgebunden und gegen 8.15 Uhr an der Unfallstelle eingetroffen. Ingenieur Blauel, der das Höhensteuer führte, schildert den Verlauf der Fahrt folgendermaßen: Wir waren morgens 8.30 Uhr in Düsseldorf unter dem Kommando des Oberingenieurs Dürr von der Zeppelingeellschaft zu einer sogenannten Journalistenfahrt aufgestiegen. 20 Vertreter der Presse, darunter Franzosen, Engländer und Amerikaner, befanden sich in der Passagierkabine, wo auch Direktor Colsmann von der Zeppelingeellschaft Platz genommen hatte. Die übrige Besatzung des Schiffes bestand aus elf Mann, so daß das Luftschiff Deutschland insgesamt 31 Personen beförderte. Bei günstigem Winde steuerten wir zunächst Solingen zu und von dort nach Remscheid, Elberfeld, Barmen. Hier wurde der Wind schon so stark und böig, daß wir nach Möglichkeit auf die Rückkehr nach Düsseldorf bedacht sein mußten. Da dies nicht möglich war, beschloßen wir, eine Landung in Dortmund zu versuchen und nahmen die Richtung nach dort. Allein wegen der vielen Fabrikschornsteine im Industriegebiet mußten wir das Luftschiff verhältnismäßig hochhalten, wo noch immer ein starker Wind herrschte. Auch die Landung bei Dortmund gelang trotz eifrigen Bemühens nicht, so daß uns nichts anderes übrig blieb, als den Kurs nach Münster zu nehmen, wo wir bei den Truppen der Garnison Hilfe zu finden hofften. Allein wir wurden bei Telgte wieder abgetrieben auf Ostbevern zu. Wir kreuzten über Ostbevern und Rattenvenne etwa 2 Stunden, auf die militärische Hilfe wartend. Als jedoch schließlich der Wind eine Stärke von 20 Sekundenmetern annahm, während das Luftschiff nur eine Geschwindigkeit von 17 Sekundenmetern besaß, und keine militärische Hilfe in Sicht war, beschloßen wir, nach Osnabrück zu fahren, um dort unter dem Schutz des Militärs zu landen. In der Gegend von Jburg wurde das Luftschiff von einem Wirbelsturm erfasst, mehrmals in die Runde gedreht und in eine Höhe von 1300 Metern getrieben. Dort geriet das Luftschiff in einen furchtbaren Schneesturm, und die Insassen verloren jegliche Orientierung. Das Luftschiff wurde über und über mit Schnee bedeckt. Als man sich indes wieder orientieren konnte, befand man sich dicht über den Tannenwipfeln des Teutoburger Waldes. Infolge Aufschlagens der hinteren Gondel und Verlagens eines Motors mußten wir im Walde landen. Ein Monteur schwang sich beim Niedersturz des Ballons in einen Baum und kletterte zur Erde. Nachdem man mit großem Krachen in die Tannen gefallen war, konnte man feststellen, daß keiner der Insassen Schaden genommen hatte, und Menschenleben nicht zu beklagen waren. Nach vorläufiger Abschätzung beläuft sich der Schaden auf einige Hunderttausend Mark, da die Ballons und neueren Motore unversehrt sind und das allerdings verbogene Gerippe zum großen Teil wieder benutzt werden kann. Den Schaden trägt die Deutsche Luftschiffahrtgesellschaft in Düsseldorf, deren Leitung ebenso wie auch Graf Zeppelin von der Katastrophe telegraphisch benachrichtigt wurden. Das Luftschiff wird von Militär bewacht. Die Demontage erfolgt an Ort und Stelle und wird vielleicht zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen, da sofort eine große Anzahl Monteure von Friedrichshafen beordert wird. Immerhin wird der Transport wegen des schwierigen Terrains sehr umständlich sein. Ueber den Verlauf der Fahrt, wozu uns von der Redaktion der „Kölnischen Volkszeitung“ Material zugesandt worden ist, werden wir in nächster Nummer eingehend berichten.

Wellendorf, 29. Juni. Das Verkehrsluftschiff Deutschland ist heute im Laufe des Tages abmontiert und zum großen Teil in Wagen verladen worden. Die Gondeln und die Passagierkabine sollen durch Soldaten zum Bahnhof Wellendorf gebracht werden, von wo die einzelnen Teile nach Friedrichshafen befördert werden. Die Motoren sind intakt geblieben. Die hintere Gondel und die Passagierkabine sind beschädigt.

Osnabrück, 30. Juni. Dem Grafen Zeppelin wurden hier gestern herrliche Ovationen dargebracht. Er wurde bei seiner Ankunft von den Herren Regierungspräsident Bötticher, Oberbürgermeister Dr. Rißmüller und den Vertretern des Militärs kurz begrüßt, und wenige Minuten später wurde der greise Erfinder von stürmischen Hochrufen einer gewaltigen Menschenmenge empfangen. Graf Zeppelin fuhr zum Hotel Schaumburg. Auf dem Schillerplatz hatte sich eine gewaltige Menschenmenge angesammelt, die durch lebhaftes Rufen den Grafen Zeppelin veranlaßte, auf dem Balkon zu erscheinen, was vom Publikum mit großem Jubel begrüßt wurde. Graf Zeppelin lehnte alle Besuche, auch solche von Bepflichteten, ab. Bald nach Ankunft fand eine Konferenz des Grafen mit dem Oberingenieur Dürr statt. Es war die Meldung verbreitet worden, der Graf werde sofort nach seiner Ankunft sich zur Unfallstelle nach Wellendorf begeben. Die leitenden Herren der Luftschiffahrtsgesellschaft sollen versucht haben, ihn von seinem Vorhaben abzubringen, da man befürchtete, die mit der Befichtigung des Wracks verbundene Aufregung werde dem greisen Erfinder schaden. Der Graf soll bei seinem Eintreffen in Osnabrück so bewegt gewesen sein, daß es ihm kaum möglich gewesen ist, einige Worte zu sprechen. Tatsächlich soll es dem Oberingenieur Dürr gelungen sein, den Grafen wenigstens vorläufig von seinem Vorhaben abzubringen. Bis in die Nacht hinein war das Hotel Schaumburg von einer großen Menschenmenge belagert, die patriotische Lieder sang und dem Grafen Zeppelin bei seinem mehrfachen Erscheinen auf dem Balkon jedesmal stürmische Ovationen bereitzete.

Osnabrück, 28. Juni. Der Lokomotivführer Garbe, der das Eisenbahnunglück bei Mülheim am Rhein verschuldet haben soll und gegen eine Kaution von 20 000 Mark vom Lokomotivführerverband auf freiem Fuß belassen wurde, ist heute morgen gestorben.

— Zahlreiche Todesfälle infolge von Hitze. Infolge der ungewöhnlich großen Hitze, welche gegenwärtig in Nordamerika herrscht, haben sich in einer ganzen Reihe amerikanischer Städte Todesfälle ereignet, die ausschließlich auf die hohe Temperatur zurückzuführen sind. So starben am Hitzschlag in den letzten Tagen in Chicago 31, Philadelphia 10, New York 6, Indianapolis 4 und je 3 Personen in Washington und St. Louis. Das macht zusammen 62 Todesfälle in sieben amerikanischen Städten aus.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Truppenübungsplatz Eisenborn ist in der Zeit vom 6. bis einschließlich 9. Juli 1910 wie folgt gesperrt:

A. Wegen Scharfschießens.

Mittwoch, 6., Donnerstag, 7. Juli die Osthälfte des Platzes bis zur inneren Absperrungslinie einschl. Eisenbüchel, aber ohne die hohe Mark von 9.30 Vorm. bis voraussichtlich 3 Uhr Nachm., die Westhälfte des Platzes im ganzen Umfange von 12 bis voraussichtlich 7 Uhr Nachm.

Während der Absperrung ist frei: die gesamte Westhälfte der Chaussee Eisenborn-Kalterherberg, von der Osthälfte die hohe Mark, sowie das Gelände zwischen innerer und äußerer Absperrungslinie; nach dem Abziehen der Artillerie, voraussichtlich 3 Uhr Nachm., die gesamte Osthälfte, von der Westhälfte nichts, die Chaussee Eisenborn-Kalterherberg.

Freitag, 8., Sonnabend, 9. Juli die Osthälfte des Platzes bis zur inneren Absperrungslinie einschließlich hoher Mark, ausschließlich Eisenbüchel, sowie die Chaussee Eisenborn-Kalterherberg, von der Westhälfte das Gelände nordöstlich der Linie Sigherh.-Std. 1 — Sperre XV und zwar am 8. Juli von 9.30 Vorm. bis voraussichtlich 3 Uhr Nachm., am 9. Juli von 12 bis voraussichtlich 5 Uhr Nachm., die Westhälfte des Platzes im ganzen Umfange von 12 bis voraussichtlich 7 Uhr Nachm.

Während der Absperrung ist frei: von der Osthälfte der Eisenbüchel, von der Westhälfte am 8. Juli das Gelände südwestlich der Linie Sigherh.-Std. 1 — Sperre XV bis um 12 Uhr mittags, am 9. Juli dagegen nichts (wegen des um 12 Uhr mittags beginnenden Inf.-Scharfschießens), die Osthälfte und die Chaussee Eisenborn-Kalterherberg nach dem Abziehen der Artillerie am 8. Juli voraussichtlich von 3 Uhr Nachm., am 9. Juli voraussichtlich von 5 Uhr Nachm. an, von der Westhälfte nichts.

B. Wegen Befichtigungen.

Sonnabend, 9. Juli die Ost- und Westhälfte des Platzes bis zur militäristalischen Grenze ohne die über den Platz führenden öffentlichen Wege von Vorm. 6 bis 12 Uhr.

Während der Absperrung ist frei: das Gelände außerhalb der militäristalischen Grenze, die Chaussee Eisenborn-Kalterherberg sowie die über den Platz führenden öffentlichen Wege. Lager Eisenborn, den 29. Juni 1910.

Zeplin,

Oberst z. D. und Kommandant.

— 50 Personen. — — 30 Pferde. —

!! Auf nach St. Vith !!

Auf dem Windmühlenplatz gibt der
grosse Zirkus Althoff
am Freitag, den 1., und Samstag, den 2. Juli
grosse Gala-Vorstellungen.

Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 und abends 8 1/2 Uhr. Freitag und Samstag Anfang 8 1/2 Uhr.

Bemerkte, dass das Programm der Nachmittags-Vorstellung ebenso reichhaltig ist, wie das der Abend-Vorstellung.

Preise der Plätze: Sperrsitz 1.50, 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 80 Pfg. 3. Platz 60 Pfg., Gallerie 40 Pfg. Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise.

Eigene Lichtanlage. Eigene Musikkapelle.

Einem Teile der heutigen Nr. ist ein Prospekt der Adlerwerke, Frankfurt am Main, betr. Fahrräder beigelegt.
Vertreter: J. M. Marth, St. Vith.

Versteigerung in Burg-Neuland.

Am Mittwoch, den 6. Juli d. Js.,
Mittags 1 Uhr,

läßt Frau Wwe. Detree in ihrer Wohnung hiersebst:

1 leichten Wagen, 1 Lämmer, 1 Dreschmaschine 1 Häckselmaschine, 2 eiserne Eggen, 1 Pflug, 1 Haubige, 1 Zauchefas, Pferdegeschirr sowie sonstige Ackergerätschaften

gegen Zahlungsausstand versteigern.

Sämtliche Gegenstände sind sehr gut erhalten.
Burg-Neuland, den 27. Juni 1910.

Rom,
Auktionator.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 2. Juli 1910,
nachmittags 2 Uhr,

sollen in Zuelbingen zwangsweise gegen baare Zahlung

1 Kuh, 1 Ackerpflug und 1 Dungwagen

meistbietend verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich bei M. Braun einfinden.

St. Vith, den 1. Juli 1910.

Sanaguth, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 4. Juli 1910,

sollen meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden:

1. um 11 1/2 Uhr in Manderfeld:

1 Schreibsekretär, 1 Nähmaschine, 1 Kuh,
1 Bettstelle aus Eschenholz mit vollst. Betten,
1 Kommode, 1 2tür. Kleiderschrank, 1 Tisch.

Kaufliebhaber wollen sich bei Kaufmann Marante einfinden.

2. Um 1 Uhr mittags in Schönberg.

1 Kalb (rot),

Kaufliebhaber wollen sich an der Straßenkreuzung im Dorfe einfinden.

St. Vith, den 30. Juni 1910.

Langguth, Gerichtsvollzieher.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Eheleute Michel Braun, Ackerer und Anna Maria geb. Dupont zu Zuelbingen wird heute

am 28. Juni 1910, Vormittags 11 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Notar Dominid zu St. Vith wird zum Konkursverwalter ernannt.

Anmeldefrist bis zum 17. Juli 1910. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin: am 26. Juli 1910, mittags 12 Uhr. Öffener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 20. Juli 1910.

Königliches Amtsgericht in St. Vith.

Eine tüchtige

Schlosser

für sofort gesucht.

J. M. Geinen,
St. Vith.

Ein

Schmiedegeselle

gegen guten Lohn für sofort gesucht.

Josef Krust,
Malmédy.

Geschäfts-

Empfehlung.

Habe mich im Hause meiner Eltern als Damenschneider niedergelassen und halte mich für Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Miny Linden,
Luxemburgerstraße 2.

Flottes kräftiges abgezahn-

Pferd

gegen 3—6 jähriges leichtes zu tauschen gesucht.

J. C. Brümmer,
Kalterherberg.

Ein angeführter

Eber

7 Monate alt zu verkaufen.

Hubert Welsch,
Krintelt.

Ämtliche
Entfernungs- und
Reisefarte
des Kreises
Malmédy

zu haben in der Exped. d. Bl.
oooooooooooooooooooooooooooo

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.
Frl. Marie Grünauer,
München,
Pilsersheimerstraße 2/II.

Wir verkaufen verzugshalber von heute an, eine größere Partie

Abfallstroh

fuhrweise zu Mk. 1,50 pro Zentner.

Strohstülfsfabrik
St. Vith.

Dalli-
Seifenpulver
ist
und bleibt trotz
aller Neuerscheinungen
das Allerbeste

Wie süß

sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dieses erzeugt:

Steenpferd-Bienenmilch-Seife
v. Bergmann u. Co., Kadebent
Preis à St. 50 Pfg., ferner ist der Bienenmilch-Cream Dada ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommerprossen. Tube 50 Pfg. bei Friseur Joh. Mies.

Gute, gesunde
Rauchtabake
9 1/2 Pfd.-Säckchen Mk. 2.80, 3.50, 4. —, 5.50, 6.50 geg. Nachn. frei.
P. Gödes, Ladenburg
bei Mannheim 32.

Ein schönes

Pony

mit oder ohne Wagen zu verkaufen. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Wohnungs-Einrichtungen.

Unsere Spezial-Möbel-Abteilung unterhält stets ein Lager von

ca. 50 Wohn- und Schlafzimmern.

Gediegene und sorgfältige Ausführung sowie Preiswürdigkeit sind besondere Vorzüge unserer Möbel. :—: Küchen- und Einzelmöbel, Büro- und Kontormöbel, Bettwaren, Matratzen, Bettfedern und Daunen.

Reise- u. Sport-Artikel

— in hervorragend grosser Auswahl. —
Reisekoffer, Reisetaschen, Badewäsche,
Hut-Kartons, Hängematten, Fussbälle,
Tennisbälle, Tennisschläger, Sportschuhe
und Stiefel, Sandalen, Sommerspiele,
— Sportbekleidung. —

: Eisen-Betten :

Durch den ständig wachsenden Consum in Eisenbetten, den wir im letzten Jahre zu verzeichnen hatten, haben wir unser Lager in diesem Artikel bedeutend vergrössert. — Wir unterhalten jetzt ein Sortiment von ca. 250 Stück moderner : : : Sorten und bieten somit eine unerreichte Auswahl. : : :

Auf noch vorrätige Garten-, Veranda- und Balkonmöbel 10% Rabatt.

Leonhard Tietz, A.-G. Aachen

Markt, gegenüber dem Rathaus.

Prozession nach Heimbach.

Montag, den 4. Juli 1910,
Morgens 8 Uhr

Abfahrt von St. Vith.

Billetts 4. Klasse können von den Teilnehmern am Fahrkartenscheiter gelöst werden.

Präsiert Franz Gloschen.

Wir verzinsen Einlagegelder je nach Kündigungsfrist bis zu

4 1/2 %

Rhein.-Westf. Diskonto-Gesellschaft
A. G.

Depositenkasse Malmedy.



En gros zu beziehen durch: Eugen Trouet, Weismes,
Kurz-, Weiss-, Wollwaren und Cigarren en gros.
Lager in Stühlen.

Gras-Verkauf.

Am 4. Juli 1910, Nachmittags 1 Uhr

lässt Frau Bohn aus Breitsfeld

6—7 Morgen Klee und Gras
in der Nähe von Breitsfeld gelegen, öffentlich gegen Zahlungs-
ausstand versteigern.

Gras- und Frucht-Verkauf.

Am Dienstag, den 5. Juli 1910,

Mittags 2 Uhr,

lässt Herr Leonard Maralte zu Neundorf,

seinen diesjährigen Gras- und Kleeaufwuchs,
2 Morgen Korn, 2 1/2 Morgen Hafer,
gegen Kredit an Ort und Stelle versteigern.

Bei Sammlung Wirtschaft Rauschen zu Neundorf.

St. Vith.

Conr. Molitor.

Immobilienversteigerung

zu St. Vith.

Am Samstag, den 23. Juli 1910,
nachmittags 4 Uhr,

wird Herr Josef Buschmann aus Bonn, zu St. Vith in der Wirt-
schaft Genten:

1. seine in der Gemeinde St. Vith gelegenen
Wiesen- und Ackerparzellen, sowie seine
an den Gerbereien gelegene Pöschene,
ferner:

2. seine Lohmühle bei Galthausen nebst an-
liegenden Acker- und Wiesenparzellen,
öffentlich gegen langjährigen Zahlungsausstand durch den unter-
zeichneten Notar versteigern lassen.

St. Vith, den 30. Juni 1910.

Der Königl. Notar,
Dominick.



und Krammarkt

zu

Büllingen

am Dienstag, den 5. Juli 1910.

Hierdurch mache ich meinen werten Kunden die ergebene Mitteilung, dass ich die alleinige Vertretung für den Kreis Malmedy

Herrn Eugen Trouet in Weismes

übertragen habe. Mit der Bitte Herrn Trouet Ihre geschätzten Aufträge zu übergeben zeichne

Hochachtungsvoll

Ludwig Buff Nachf. in Echternach.

Ma

für d

Nr. 54.

Organ der Zei

B

Malmedy-St

Kreisblatt

General-Anzei

werden von alle

sowie in der G

genommen. D

soweit der Vor

Die antienrop

Nach einer Mitteilu herrscht in China ü große Erregung. Prä sterium habe von ein Sunan einen Brief be der Anleihe protektier sich einen Finger abge geschrieben. Die Chin haupt — so doch ganz Die Chinesen scheinen gegen die Weißen auf anleihe. Und diese St Betätigung der Volks heist, heranwachsen zu Wiederaufleben der B derfeits darf man aber „Gesellschaft der verbü Einschreiten der Mäch Chinas hatte, während feindlichen Bestrebung des himmlischen Reich Nanking fordern zu W hat bereits ein großer Blünderung folgte, u Fremden proklamiert, sind schon wieder anon bzw. die „Gesellschaft eine „Revolutionäre A senreich aus seiner hi Seitdem Japan in ist, hat das Preilige d ruck nicht verfehlt, der russische politische Ein

Nach dem Französisch 4)

„Wir müssen ein A dem sie eine Zeitlang „Gewiß,“ erwidert wo Arbeit finden? B wieder; dann war uns

„Richtig, richtig,“ Tat gar nicht mehr d ich will sogleich zu m

Erwähnen wir sog vernichtet sehen sollte, einen neuen Lehrer a

Der Vorsteher gab habe handeln können, genug gekostet habe.

Renee war herzlich Anspruch darauf hatte auszahlt. Es war m stens genug, um vorlä ausgelegt zu sein.

Von tausend bang schwanke er wieder d hatte. Alara war zu Sie war, so sagte

gegangen, ohne anzug „Zwei bange Stun Gedanken und Befürd sie wieder.

Sie hatte sich zu sie und ihre Mutter finden, aber mit Hohn

„Was jetzt beginne die Schenke verlassen Alara gab keine A

sollen? Eine stille „Aber wir dürfen Renee statt ihrer, obwo sollte. „Wir sind no Er wagte nicht, den